

WOHNBLOGS WBGW

Wohnungsbaugenossenschaft
Wattenscheid eG

Das Magazin der Wohnungsbaugenossenschaft Wattenscheid eG | Ausgabe 0319



Früher war alles besser?
Die Hoffnung auf
weiße Weihnachten

Seite 12



Was kann ich tun?
Selbstbestimmt
wohnen auch im Alter

Seite 04



Der Weihnachtskarpfen:
Früher Fasten
heute Schmausen

Seite 08



Produktbewertungen im Netz:
Alles nur „Fake“?

Seite 10



Das
gesamte Team der
WBG Wattenscheid wünscht
Ihnen und Ihrer Familie eine
**schöne Adventszeit, ein frohes
Weihnachtsfest und viel
Glück im Jahr
2020!**





Liebe Mitglieder
und Freunde unserer Genossenschaft,

was macht die WBGW aus? Einige Antworten auf diese Frage geben Ihnen die Artikel im Magazin. Die WBGW schafft neuen Wohnraum, verbessert kontinuierlich die Bestände, bietet Serviceleistungen an.

Das machen andere Wohnungsunternehmen auch. Der entscheidende Unterschied: die WBGW ist eine von 2.000 Genossenschaften in Deutschland, deren Aufgabe die Förderung ihrer Mitglieder ist. Was heißt das konkret? Wir stehen für sozialverträgliche Mieten und sind der Gegenentwurf zu gewinnorientierten Konzernen. Hier erfüllt auch die WBGW eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.

Wir müssen nicht für uns werben. Die Leerstandsquote ist seit Jahren auf niedrigstem Niveau. Wieso beteiligt sich die WBGW dann an der Kampagne „Typisch Genossenschaften“? Weil es eben nicht um die Vermarktung von Wohnungen geht, sondern vielmehr um einen gemeinsamen modernen und professionellen Auftritt. Die Vorteile und Leistungen der Marke Genossenschaft müssen von Öffentlichkeit und Politik stärker wahrgenommen werden.

Wir Genossenschaften sind die Alternative auf dem Wohnungsmarkt.

Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins Neue Jahr wünscht Ihnen

Markus Brüning

Markus Brüning
Geschäftsführer



QUARTIERSERNEUERUNG

wird mit **NEUBAU-
MASSNAHME** fortgesetzt

Der Standort Schumannweg im Quartier Westenfeld beschäftigt die WBGW schon seit einiger Zeit. Inzwischen ist die konkrete Planung für eine Nachverdichtung in diesem Bereich auf den Weg gebracht. Im September wurden die Bauanträge eingereicht.

In enger Abstimmung mit dem Bauordnungsamt, Architekten und Fachingenieuren hat die WBGW das Bebauungskonzept erstellt. Geplant ist der Neubau von fünf Punkthäusern mit einer gemeinsamen Tiefgarage. Es werden rund 50 neue Wohneinheiten entstehen. Mit dem Rückbau soll voraussichtlich im Frühjahr 2020 begonnen werden.

Im Zuge der Sanierung und Weiterentwicklung des Quartiers hatten Aufsichtsrat und Vorstand nach intensiver Prüfung entschieden, die Häuser Schumannweg 10 – 16 nicht zu sanieren und rückzubauen. Geringe Renditen durch die moderaten Mieterhöhungen nach Sanierungen, die unwirtschaftliche Grundstücksausnutzung und nicht zuletzt die große Nachfrage nach Neubauwohnungen im innerstädtischen Bereich sprachen dagegen.

Die betroffenen Mieter waren frühzeitig von der WBGW informiert worden. Allen, die in ihrer gewohnten Umgebung bleiben wollten, hat die WBGW in Westenfeld bereits sanierte Wohnung vermitteln können und die Mieter beim Umzug unterstützt.

Parallel wird natürlich auch die energetische Sanierung des Quartiers fortgesetzt. Im nächsten Jahr geht es mit den Häusern Lohackerstraße 90 – 94 weiter.

ÖFFNUNGSZEITEN ZWISCHEN DEN FEIERTAGEN

Vom 24.12.2019 bis 1. Januar 2020
bleibt unsere Geschäftsstelle geschlossen.
Am 2. Januar 2020 sind wir wieder für Sie da.
In dringenden Notfällen erreichen Sie uns
unter (0 23 27) 94 52 – 77.

GMX und WEB.de:

Endlich auch mit DOPPELTEM SCHUTZ

Über 30 Mio. Menschen in Deutschland verfügen über ein E-Mail-Postfach bei GMX oder bei WEB.de und nutzen es mindestens einmal im Monat – bisher ohne weiterführenden Schutz. Nun haben beide nachgebessert.

Auf vielen Webseiten wird man aufgefordert, ein sicheres Passwort zu vergeben. Eine bestimmte Länge muss es haben, es muss Zahlen oder sogar Sonderzeichen enthalten und womöglich Groß- und Kleinschreibung. Nicht so bis zuletzt bei GMX und bei WEB.de. Dort ließen sich lange selbst solche Passwörter vergeben wie „12345“, wie „Elke“ oder sogar – „Passwort“. Das macht es sehr leicht für Hacker, Accounts zu knacken.

DOPPELT GEMOPPELT HÄLT BESSER

Da aber selbst komplexe Passwörter keinen absoluten Schutz bieten, empfehlen Experten schon lange die sog. 2-Faktor-Authentifizierung. Google zum Beispiel arbeitet damit schon seit Jahren. Im Kern geht es darum, die eigene Zugriffsberechtigung nicht nur über ein einziges Passwort zu verifizieren, sondern zusätzlich auf anderem Wege. Auf den meisten Webseiten funktioniert das so: Man loggt sich als Nutzer mit seinem Passwort ein und bekommt sodann per SMS einen Code aufs Smartphone gesendet, den man ebenfalls einzugeben hat. Erst dann ist ein Zugriff möglich. Die

Alternative dazu ist eine sog. Authentifizierungs-App, die man auf dem eigenen Smartphone installiert und die bei jedem Login zur zusätzlichen Eingabe „Einmal-Passwörter“ erzeugt. Beide Vorrichtungen verhindern, dass irgendwelche Kriminelle schon dann ins Konto gelangen, wenn sie mal das erste persönliche Passwort des Nutzers „geknackt“ haben.

Nun also bieten auch GMX und WEB.de diese doppelte Sicherung an. Bleibt zu hoffen, dass diese nun auch genutzt wird. Die Erfahrungswerte stimmen da eher skeptisch, denn vielen ist das Prozedere zu aufwändig. Dabei geht Sicherheit doch vor – oder?



Inhalt

- Was kann ich tun?
- 04 Selbstbestimmt wohnen auch im Alter
- Der Weihnachtskarpfen:
- 08 Früher Fasten heute Schmausen
- Produktbewertungen im Netz:
- 10 Alles nur „Fake“?
- Früher war alles besser?
- 12 Die Hoffnung auf weiße Weihnachten
- Der Verwandlungskünstler:
- 14 Multitalent Schlafsofa
- Renovieren mit einfachen Mitteln:
- 16 So kommt neuer Pep in die alte Küche
- Repräsentative Umfrage:
- 17 So putzen die Deutschen
- Spiel und Spaß mit Sudoku und Co.:
- 18 Rätselhaft
- 19 Flagge zeigen für die Marke "Wohnungsbaugenossenschaften"
- 19 Neue Wege in der Sozialberatung der WBGW
- 19 50 Jahre & mehr

Was kann ich tun?

SELBSTBESTIMMT

Wir alle möchten auch im Alter ein weitgehend selbstbestimmtes Leben führen – und das möglichst in der uns vertrauten Wohnung. Leider ist das nicht immer machbar. Wenn die eigene Mobilität nachlässt, kann schon der fehlende Aufzug einen dicken Strich durch die Rechnung machen. Ganz ohne Veränderungen geht es daher im höheren Alter meist nicht. Oft reichen aber auch schon kleine Maßnahmen. Worüber man da so nachdenken könnte.

Wir alle werden immer älter, die Lebenserwartung steigt immer weiter an, und das ist eine gute Nachricht. Doch auch die Gefahren, Risiken und Belastungen nehmen damit zu, denn gerade im Alter können Unfälle, urplötzliche Krankheiten oder sich ausweitende Gebrechen den Alltag vor erhebliche Probleme stellen. Oder gar das Leben so schlagartig verändern, dass nichts mehr so ist wie vorher.

Auf Unglücke kann man sich kaum vorbereiten, auf das Altern hingegen schon. Denn man kann wissen, dass die eigene Mobilität mit der Zeit nachlässt, dass man sich nicht mehr ganz so flink und sicher bewegt wie früher. Das Balancegefühl nimmt ab, die Muskulatur bildet sich zurück. Und selbstverständlich ist das nicht ohne Risiko – auch nicht in den eigenen vier Wänden.

KEINE CHANCE FÜR STOLPERFALLEN

Ein oft unterschätzter „Klassiker“ sind zum Beispiel Stürze. Sie sind im Alter viel folgenschwerer und ernster als noch in der Jugend, denn die Brüchigkeit der Knochen (Osteoporose) ist ungleich höher. In der Altersgruppe ab 50 brechen sich Jahr für Jahr um die 100.000 Männer und Frauen nicht bloß ein Bein, sondern gleich die Hüfte. Und

typisch passiert dies dort, wo es am wenigsten erwartet wird: Zuhause. Altersgerechte Vorsichtsmaßnahmen haben deshalb hier anzusetzen. In einem ersten Schritt geht es darum, Unfälle wie diese möglichst zu vermeiden.

DAS KÖNNEN SIE TUN, UM STOLPERFALLEN ZU MINIMIEREN:

- Verzichten Sie auf Mobiliar: Schaffen Sie mehr Platz in den Räumen. Vor jedem Möbelstück mindestens 1,20 Meter.
- Entsorgen Sie frei liegende Teppiche. Oder: Mit Anti-Rutsch-Belägen sichern.
- Sichern Sie Telefonkabel und Verlängerungsschnüre in Kabelkanälen.
- Nutzen Sie Bewegungsmelder oder Nachtlichter: Sie helfen, wenn man nachts schlaftrunken „mal raus muss“!

SOFORTMASSNAHMEN FÜR MEHR KOMFORT

Wenn Beine oder Rücken „nicht mehr so wollen“ und das Leben selbst zuhause zunehmend beschwerlich wird, ist es eine gute Lösung, sich zunächst einmal mit naheliegenden und schnell wirksamen Veränderungsmöglichkeiten



WOHNEN auch im Alter

zu befassen. Bedarf dafür gibt es vor allem in Bad und Küche, denn das Badezimmer ist zumeist der kleinste Raum in der Wohnung, so dass es hier an Bewegungsfreiheit fehlt, und die Küche ist ein Arbeitszimmer, das mehr oder weniger sinnvoll und effektiv eingerichtet sein kann.

Im Badezimmer hilft aus diesem Grunde alles weiter, was die Beweglichkeit auf engstem Raum und die Bequemlichkeit erhöht. Ein Duschhocker zum Beispiel macht ein entspanntes Duschen auch im Sitzen möglich; ist eine Badewanne vorhanden, so stehen dafür sog. Einstiegshilfen zur Verfügung. Beides führt auch zu deutlich mehr Sicherheit im Bad. Was das WC angeht, so kann es sich lohnen über Sitzerrhöhungen nachzudenken, denn diese erleichtern „nach vollbrachtem Geschäft“ das Wieder-Aufstehen erheblich. Mit an der Wand montierten Haltegriffen kann dies wirksam unterstützt werden. Die natürliche Gefahr im Bad sind Feuchtigkeit und Nässe. Daher sollten gerade hier eventuelle Fußmatten und Vorleger in jedem Falle eine absolut rutschfeste Unterseite haben. Duschen und Badewannen lassen sich zum Beispiel mit Anti-Rutsch-Streifen sichern.

In der Küche liegen die Dinge anders. Hier besteht die Herausforderung insbesondere darin, die Arbeitsbedingungen zu optimieren. Oder: die Belastung durch Arbeit doch möglichst weit zu reduzieren. Denn einerseits machen Kochen und Backen auch im Alter Freude und kaum etwas ist so erfüllend wie die Tatsache, sich immer noch selbst versorgen zu können, andererseits fällt genau dies zunehmend

schwer. Für erste Erleichterungen könnte man über die folgenden Dinge nachdenken:

- **Aufbewahrungsgewohnheiten:** Lieblingsgeschirr und wichtige Küchenutensilien sollten nun in Reichweite platziert werden. In schwer erreichbare Ober- oder Unterschränke gehört das, was man fast nie braucht.
- **Oberschränke:** Hier eignen sich Böden aus Glas. Denn so hat man auch von unten alles im Blick.
- **Arbeitsflächen:** Sie lassen sich in der Höhe anpassen, wenn denn das Arbeiten so leichter fällt. Auch eine Stehhilfe kann manchmal gute Dienste leisten. Sie entlastet den Rücken und die Beine.
- **Ausziehbare Schränke:** Sie sind besonders übersichtlich und lassen sich auch in der Tiefe gut handhaben.
- **Licht:** Achten Sie schon aus Gründen der Sicherheit auf eine perfekte Ausleuchtung des Arbeitsplatzes!

HELFERSHELPER FÜR DEN ALLTAG

Wenn die Selbsthilfe in einem zunehmend beschwerlichen Alltag an ihre Grenzen stößt und es wirklich nicht mehr geht, kann ein nächster Schritt im Alter darin bestehen, sich nach Services umzuschauen, die sich auf eben diesen Fall spezialisiert haben. Das können zunächst sogar ein paar ehrenamtliche Helfer sein, die zum Beispiel die Kirchengemeinde vor Ort vermittelt. Ein Anruf dort kann sicher nicht schaden. ►



Zunächst ist jedoch genau zu überlegen, welche Arbeiten oder Aufgaben es eigentlich sind, die kaum noch allein zu bewältigen sind. Ist es der kräfte- raubende Wohnungsputz? Vielleicht das Bügeln und Wäschewaschen? Der mühsame Einkauf mit den schwerbe- ladenden Taschen? Das regelmäßige Essenkochen? Oder sind es Dinge, die routinemäßig immer mal wieder anfal- len, Erledigungen oder Arztbesuche zum Beispiel, die ohne fremde Hilfe und nur mit öffentlichen Verkehrs- mitteln kaum zu schaffen sind? Denn für alle diese Herausforderungen sind spezielle Lösungen vorhanden, die nicht einmal viel kosten müssen:

- Beim Putzen, Wäschewaschen und Bügeln helfen Hauswirtschaftshilfen.
- Lieferdienste bringen komplette Mahlzeiten ins Haus (Essen auf Rädern).
- Verschiedenste Supermärkte ver- fügen über einen Lieferservice. An- bieter von Tiefkühlprodukten sind darauf sogar spezialisiert.
- Fahrten zum Arzt werden unter Umständen von den Krankenkassen bezuschusst.

Auch gute Nachbarn sind unter Bedin- gungen der plötzlichen Hilfebedürf- tigkeit Gold wert. Jetzt rentiert es sich, wenn der Kontakt zum Mieter gegenüber gepflegt worden ist und immer schon auf Offenheit, Toleranz und Flexibilität beruht hat. Und: Fra- gen kostet ja nichts. Viele Nachbarn machen gern mal eine kleine Erledi- gung mit – und freuen sich darüber, wenn sie dann und wann einmal mit einem selbstgebackenen Kuchen dafür belohnt werden. Nicht selten sind es Familien mit kleinen Kindern, die selbst vorübergehende Hilfen in Form einer „Ersatz-Oma“ gebrauchen können, die ihre Unterstützung anbieten. Gegen- seitigkeiten „veredeln“ jede Nachbar- schaft und tragen sehr weit.

WENN PFLEGE NÖTIG WIRD

Spätestens mit der Einsicht, dass alle (ersten) Maßnahmen nur noch behelfsweise funktionieren und ob der

zunehmenden gesundheitlichen Ein- schränkungen schlicht nicht mehr aus- reichen, ist über professionelle Hilfe nachzudenken. Erkundigen sollte man sich in diesem Falle zunächst bei der eigenen Krankenkasse. Der Medizinische Dienst der Kasse wird auf Antrag prüfen, ob in der Tat eine Pflegebedürf- tigkeit vorliegt und auch ihren Umfang festlegen – das Ausmaß also, in dem man auf Leistungen entsprechender Pflegedienste angewiesen ist. Danach bemisst sich die Höhe des Pflegezu- schusses durch die Kassen. Ist klar, in welcher Höhe mit finanzieller Unter- stützung zu rechnen ist, lassen sich bei verschiedenen Diensten Angebote einholen (welche sich in Sachen Kos- ten durchaus erheblich voneinander unterscheiden können). Im Allgemein- en findet man bei den ambulanten Pflegediensten **Unterstützung** und Leis- tungsangebote in folgenden Bereichen:

- Bei der täglichen Körperpflege/- hygiene
- Bei der Einnahme von Medikamenten, Verbandswechseln oder Injektionen
- Bei der Mobilisation
- Bei der Versorgung des Haushalts

FÜR DEN NOTFALL ABSICHERN

Gerade im Alter gibt es Situationen, da muss Hilfe von außen nicht kontinuier- lich, sondern schnell kommen. Sofort und ohne Umwege. Bei einem Herzin- farkt zum Beispiel, wenn es um Minu- ten geht und dafür schon der Weg zum Telefon zu weit ist. Vor allem alleinstehende Senioren sitzen dann in der Falle, weil niemand in der Nähe ist, der un- mittelbar reagieren kann.

Für Umstände wie diese sind sog. „Hausnotrufsysteme“ erfunden wor- den. Und die funktionieren so: Ans hei- mische Telefon wird eine Basisstation angeschlossen. Damit verbunden ist ein kleiner Funksender, der wie eine Uhr am Arm getragen werden kann. Im Notfall drückt man hier einfach einen Knopf. So wird automatisch und ohne weiteres Zutun eine Verbindung zur Notrufzentrale hergestellt, die dann

TIPP: Fragen Sie ruhig auch bei Ihrem Vermieter nach. Er hat Erfahrung in solchen Fällen, kann wo- möglich Kontakte herstel- len und hilft gern weiter!



ihrerseits sofort den Rettungsdienst auf den Weg schickt. Direkter und vor allem schneller geht's nicht.

Wie eigentlich immer so gilt bei Inter- esse auch hier: Unbedingt die Anbie- ter und ihre Leistungen vergleichen. In Frage kommen zum Beispiel das Deutsche Rote Kreuz, die Malteser oder auch die Caritas. Zusatzleistun- gen, die hier und da angeboten wer- den, können durchaus interessant sein – Ortungsdienste zum Beispiel oder auch sog. „Sturzdetectoren“. Unter Umständen übernimmt sogar die Pflegekasse einige Kosten – zu- mindest für die Basisausstattung. Nachfragen lohnt sich!

DIE EIGENE WOHNUNG WIRD ZUR BELASTUNG

Den Tatsachen sollte man ins Auge sehen. Es ist durchaus möglich, dass bei stark abnehmender Mobilität sogar die eigenen vier- Wände irgendwann zu einer echten Belastungspro- be werden. Auf einmal erscheinen bauliche Nachteile oder Hin- dernisse, die früher noch akzeptabel waren, schier unüberwind- lich. Der Klassiker: Die Wohnung liegt im drit- ten Stock, ein Aufzug fehlt.

Wenn sich eigent- lich nur noch die Frage stellt, ob Umbaumaß- nahmen noch mög- lich sind oder ein Umzug unausweich- lich, dann ist der Zeit- punkt erreicht, zu dem man dringend

mit seinem Vermieter sprechen sollte. Dafür gibt es gleich mehrere Gründe:

- Er erhält einen genauen Eindruck davon, welche Wohnbedingungen eigentlich erforderlich wären.
- Er kann einschätzen, ob technische An- passungen möglich und sinnvoll sind.
- Er kann gezielt Alternativen anbieten.

Idealbedingungen finden Senioren zu- meist in komplett **barrierefreien** Woh- nungen. Das gilt vor allem dann, wenn sie auf einen Rollator oder Rollstuhl an- gewiesen sind. Eine Erweiterung sind die sog. „behindertengerechten“ Woh- nungen, die zum Beispiel über zusätz- liche Haltegriffe im Bad oder eine spe- zielle Schaltertechnik verfügen. Im Prin- zip gilt: Je nach Einschränkungsg- rad lässt sich schon eine passende Wohnung finden.

FIT IM ALTER – EINE ANREGUNG

Es gibt so einige Möglichkeiten, sich im Alter der Unterstützung anderer zu versichern. Überall finden sich helfende Hände. Aber man kann auch selbst etwas tun, wenn der Körper nicht mehr so will. Bewegung, so weit möglich, ge- hört dazu, Arbeit am Balancegefühl etwa und der eigenen Kraft.

Eine erhebliche Rolle spielt nun aber ebenfalls die geistige Fitness. „Mens sana in copore sano“, wussten schon die alten Dichter: Gesunder Körper und gesunder Geist gehören zusammen, das eine gibt es nicht ohne das andere. Um auch im Kopf so richtig „auf Zack“ zu

bleiben, sollte man im höheren Alter folgende Tipps beherzigen:

- Kontakte pflegen und sozial aktiv bleiben!
- Weiterhin Neues lernen, Hobbys pflegen und neugierig bleiben!
- Positiv denken! Freude schenken auch die kleinen Dinge des Alltags.
- Das Alter als Chance betrachten: Für einen ausgewogeneren und reiferen Umgang mit den Dingen.

Was man im Alter auf keinen Fall verlernen darf: Sich auch weiterhin etwas zuzutrauen!

DAS BEDEUTET IN ALLER REGEL „BARRIEREFREI“:

- Für die Wohnungen oberer Geschosse gibt es einen Aufzug.
- Der Zugang zum Gebäude ist stufenlos.
- Innerhalb der Wohnung gibt es keine (Tür-)Schwellen.
- Es ist eine bodengleiche Dusche vorhanden.
- Durch die Türen passt problemlos ein Rollstuhl hindurch.
- Sämtliche Steckdosen und Schalten be- finden sich in leicht zugänglichen Höhen.
- Es gibt ausreichend Bewegungsflächen – vor allem in Küche und Bad.

TIPPS UND HINWEISE FÜR WEITER- FÜHRENDE INFOS IM INTERNET:

- www.wohnen-im-alter.de
Online-Portal zu den Themen „Wohnen“ und „Pflege“.
- www.deutsches-seniorenportal.de
Mit vielen Hinweisen für Senioren weit über das Thema „Wohnen“ hinaus.
- www.das-sichere-haus.de
Umfangreiche Ratschläge rund um ein sicheres Zuhause.
- www.serviceportal-zuhause-im-alter.de/wohnen.html
Informationen des Bundesministe- riums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- www.richtigfitab50.de
Der Deutsche Olympische Sport- bund befasst sich mit dem richtigen Training für angehende Senioren.





Wie erkennt man frischen Fisch?

- Kein allzu intensiver Geruch
- Keine trüben oder milchigen Augen
- Dunkelrot gefärbte, fest anliegende Kiemen
- Metallisch glänzende Haut mit sehr fest sitzenden Schuppen

Wenn in Deutschland die Weihnachtsplanungen losgehen, spielt das Essen eine große Rolle. Was kommt auf den Tisch? Ein „Klassiker“ ist die Weihnachtsgans. Und wenn es auch Fisch sein darf? Dann ist der Karpfen ganz vorne dabei.

Früher FASTEN, heute SCHMAUSEN Der Weihnachtskarpfen

Karpfen als Glücksbringer. Der Legende nach soll man eine Schuppe des Weihnachtskarpfens im Portemonnaie aufheben. Das garantiert für die nächsten Jahre Glück und Wohlstand!

Das ganze Jahr über fristet der Karpfen ein eher beschauliches Dasein. So recht beachtet wird er nicht. Das ändert sich erst zur Weihnachtszeit, dann wird er urplötzlich beliebt. Ein großer Teil des gesamten Jahresumsatzes in Sachen Karpfen geht zwischen Weihnachten und Neujahr über die Theke. Das ist so Tradition.

Entstanden ist diese Tradition, seit die Adventszeit (und mit ihr die Tage vor Ostern) im Rahmen der christlichen Religionslehre zur Fastenzeit erklärt wurden – also etwa im 7. Jahrhundert. Nun galt diese Zeit als eine der Stille, der Demut und des Verzichts – auch „in Sachen Essen“. Typisch für die Fastenzeit in den Jahrhunderten danach waren zum Beispiel Herings- und Kartoffelsalat – und: Bis heute sind sie das geblieben. Wie auch der Karpfen, der im Mittelalter nicht selten in den Klöstern sogar gezüchtet wurde.

Karpfen sind relativ anspruchslose Fische. Sie benötigen recht wenig Sauerstoff und entwickeln sich deshalb

gut auch in flachen Teichen, die sehr wenig Wasser führen.

Nachteil: Auf der Suche nach Nahrung (Kleintiere und Plankton) nehmen sie beim Gründeln auch einigen Schlamm auf, und den riecht und schmeckt man. Deshalb war es früher durchaus üblich, den Karpfen lebend mit nach Hause zu bringen und ihn dort noch ein paar Tage im klaren Wasser in der Badewanne herumschwimmen zu lassen – das vertrieb den unangenehmen Beigeschmack und den Geruch. Wenn sie heutzutage über die Ladentheke gehen, ist diese Arbeit bereits erledigt.

BLAU ODER LIEBER NICHT?

Der Karpfen wird so um die 35 Zentimeter lang und kann ein Gewicht von über zwei Kilogramm erreichen. Wer intensiven Fischgeschmack schätzt, der isst ihn „blau“. Dazu braucht es nicht viel. Vor allem benötigt man Essig. Der Fisch wird abgewaschen und trockengetupft. Dabei ist

darauf zu achten, dass die Schuppen nicht verletzt werden. Danach wird der Karpfen mit einem heißen Sud aus Essig und Wasser übergossen. Für die Würze darf der Sud beliebig angereichert werden – etwa: mit ein wenig Weißwein, Nelken, einem Lorbeerblatt, Zwiebeln, Möhren und Lauch. Der Essig löst dabei einen Stoff in der Haut des Fisches, der ihn blau anfärben lässt. Daher der Name, und appetitlich sieht es ebenfalls aus.

WICHTIG IST:

Der Fisch darf im Sud nur ziehen, nicht kochen. Ein paar Salzkartoffeln und Meerrettichsauce dazu – fertig.

Für Fischliebhaber, die eher eine lieblichere Variante bevorzugen, den Karpfen aber auch nicht gerade schlicht panieren und ausbraten wollen, haben wir hier noch ein eher ungewöhnliches Rezept zum Ausprobieren:

KARPFEN IN LEBKUCHENSAUCE

Zutaten für vier Portionen:

- 1 Karpfen, 1,5 bis 2kg
- 1 Karotte / ½ Knolle Sellerie
- 1 Zwiebel / ½ Stange Lauch
- Pfefferkörner, Piment, Lorbeer und Salz
- 2 EL Weißweinessig
- 2 EL Butter
- ½ Liter Bier (halb Malz, halb hell)
- Schuss Rotwein
- 1 EL Zitronensaft
- 100g Lebkuchen
- 1 EL Zucker
- 2 EL Walnüsse, grob gehackt
- 2 EL Mandelsplitter
- 6 Backpflaumen
- 1 EL Rosinen
- 2 EL geschnittene Petersilie

Die Zubereitung:

1. Am besten Karpfen vom Fischhändler filetieren lassen und in kleine Stücke schneiden. Karotten, Sellerie, Zwiebel und Lauch schälen, in kleine Würfel schneiden und in Butter langsam und leicht andünsten. Mit Bier und Rotwein ablöschen. Die Gewürze und den Weißweinessig zugeben. 10 – 15 Minuten köcheln lassen. Dann die Karpfenstücke einlegen und bei milder Hitze ca. 15 Minuten ziehen lassen.
2. In der Zwischenzeit: Lebkuchen reiben. Pflaumen auf Rosinengröße zurechtschneiden.

3. Die gegarten Karpfenstücke aus dem Sud nehmen, warm stellen. Den Lebkuchen in die Sauce rühren, mit Zucker, Salz und Zitronensaft abschmecken. 5 Minuten ziehen lassen, anschließend durch ein feines Sieb in einen Topf passieren. Walnüsse, Mandelsplitter, Backpflaumen und Rosinen in die Sauce geben, die warmen Karpfenstücke dazulegen und nochmals 4 – 5 Minuten ziehen lassen.
4. Die Karpfenfilets auf vorgewärmte Teller legen, mit der Sauce übergießen. Zum Schluss mit Petersilie bestreuen.

Dazu schmeckt Kartoffelpüree.

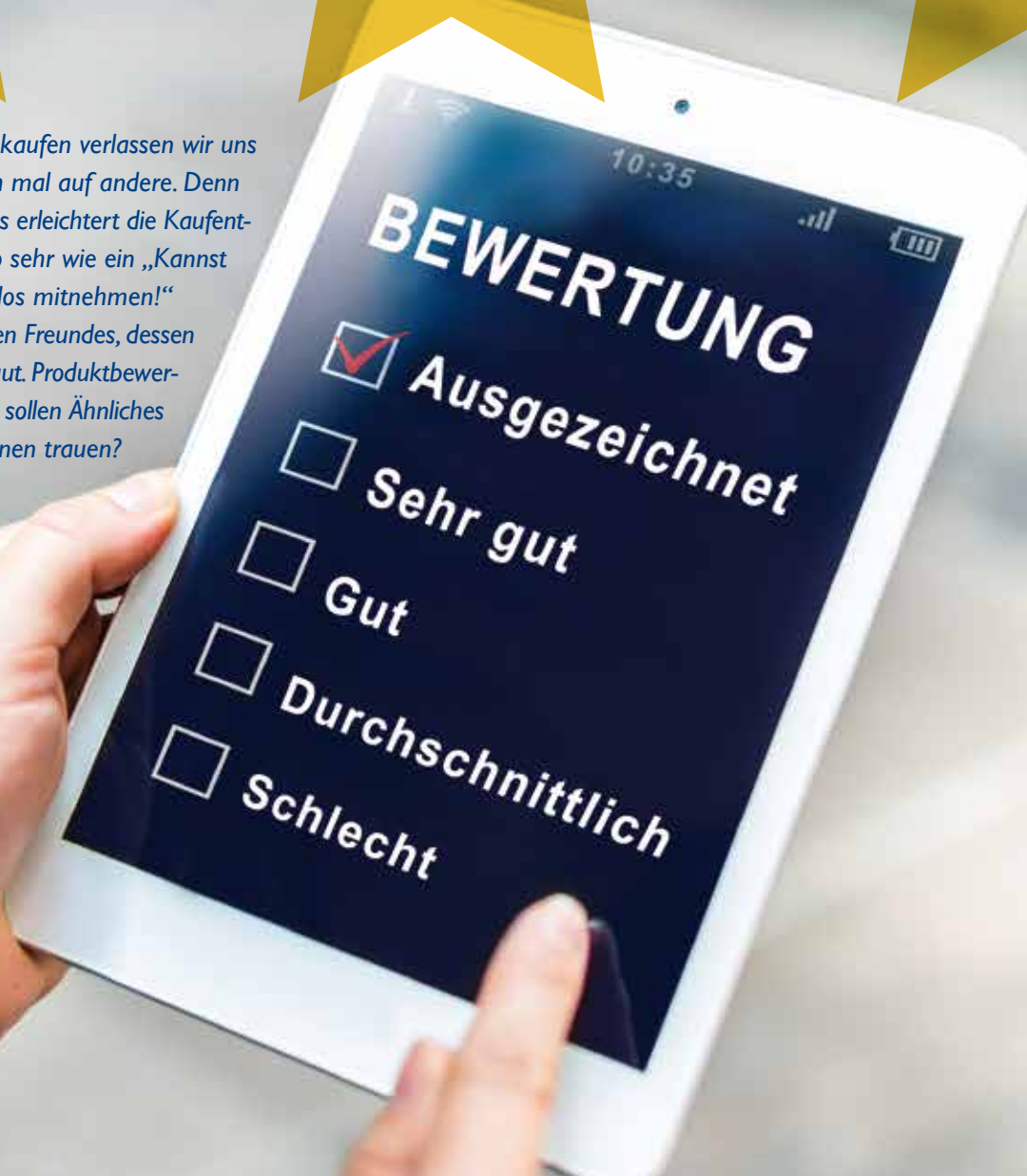
GUTEN APETITI!



Produktbewertungen im Netz:

Alles nur „FAKE“?

Beim Einkaufen verlassen wir uns gern auch mal auf andere. Denn kaum etwas erleichtert die Kaufentscheidung so sehr wie ein „Kannst Du bedenkenlos mitnehmen!“ irgendeines guten Freundes, dessen Urteil man vertraut. Produktbewertungen im Internet sollen Ähnliches leisten. Darf man ihnen trauen?



Online einzukaufen ist in Jahr für Jahr wachsen die Umsätze der Anbieter im zweistelligen Bereich. Verwundern kann das nicht, denn im Netz einzukaufen ist einfach, es ist schnell und komfortabel. Ein Plus sind zudem die Produktbewertungen, die man auf den Webseiten oft findet. Dort schildern Ex-Käufer, welche Erfahrungen sie mit angebotenen Artikeln gemacht haben. Konnten diese halten, was versprochen war? Hatten sie Schwächen? Nachteile? Würden sie noch einmal kaufen? Antworten auf Fragen wie diese können enorm hilfreich sein, weil sie zusätzliche Sicherheit geben beim Kauf – vor allem dann, wenn es kostspielig zu werden droht, weil ein neues Smartphone ansteht oder ein neues Fernsehgerät.

EINKAUFSHILFEN, DIE KEINE SIND

Doch diese Welt trägt und ist mit viel Vorsicht zu genießen. Denn inzwischen haben sich ganze Agenturen darauf spezialisiert, gefälschte Produktbewertungen ins Netz zu stellen. Sie sollen aussehen wie authentische Kundenmeinungen, sind es aber nicht. Auftraggeber sind zumeist Unternehmen, die mit ihren Angeboten in einem „positiven Licht“ dastehen wollen. Das ist zwar verständlich, denn jeder negative Kommentar bedroht die Verkaufszahlen, doch kriminell ist es eben auch. Wer Kundenmeinungen über Produkte fingiert, der betreibt letztlich irreführende Werbung, die den Verbraucher bewusst täuscht, die den Wettbewerb verzerrt und konkurrierenden Unternehmen erheblichen Schaden zufügt. Zwar gibt es bis dato zum Thema kaum belastbare Zahlen, Experten zufolge könnten aber schätzungsweise bis zu 20% der Produktbewertungen, die man im Netz so vorgesetzt bekommt, „gefakt“ sein. Selbst vor der gezielten Verunglimpfung konkurrierender Produkte wird im Rahmen solcher Bewertungen nicht zurückgeschreckt.

WAS TUN?

Immerhin: In der Folge von Studien sowie Hinweisen von „Autoren“, die diesen „Job“ selbst schon mal ausgeführt haben und irgendwann „ausgestiegen“ sind, weiß man inzwischen, wie man sich wappnen kann und worauf zu achten ist. Es hilft, den gesunden Menschenverstand einzuschalten:

1) Besonders ausführliche Bewertungen

Misstrauisch sein: Dafür hat kaum jemand Zeit. Authentische positive Bewertungen sind meist kurz und knapp. Ausnahme: Besonders beliebte und begehrte Produkte wie etwa ein I-Phone. Da überschlagen sich Fans schon mal mit Lobhudeleien.

2) Verifizierte Käufe?

Wenn neben einer Kundenrezension der Hinweis „Verifizierter Kauf“ auftaucht (wie etwa bei Amazon), dann ist das Produkt zumindest auch tatsächlich gekauft worden. Für eine Bewertung ist das nämlich keine Voraussetzung. Die kann auch so erfolgen.

3) Reklame-Blabla

Wenn es im Text allzu blumig wird, wenn mit typischen, oft abgedroschenen Werbe-Schlagworten herumhantiert wird und Adjektive und Superlative sich jagen, dann ist in jedem Fall Vorsicht angesagt.

4) Die Quantität macht's

Zwei oder drei Kundenbewertungen haben generell nur wenig Aussagekraft. Es gilt: Je mehr Meinungen da sind, desto besser.

5) Sofort-Rezensionen

Viele positive Bewertungen für ein Produkt, das erst kurz auf dem Markt ist, sollten stutzig machen. Vertrauenswürdiger sind erfahrungsgesättigte Kommentare in der Folge einer schon länger andauernden Produktverwendung.

6) Name des Autors

Künstliche Autorennamen wie „dodo33“ sollten generell etwas vorsichtiger beurteilt werden als „echte“ Namen. Umgekehrt ist es allerdings ebenfalls verständlich, wenn Identitäten im Netz nicht überall preisgegeben werden.

7) Vorsicht bei Urteilen von „Produkttestern“

Die Besonderheit bei Produkttestern ist: Sie werden ausgewählt. Und erhalten dann oft Waren im Wert von mehreren tausend Euro zu Testzwecken geschenkt! Tester haben also (a) nie etwas für ein Produkt gezahlt und (b) einen Status und „geldwerte Vorteile“ zu verlieren. Studien zeigen, dass dies tendenziell zu positiveren Bewertungen führen.

Eine gute Vorgehensweise ist es, bei Produktbewertungen immer eher misstrauisch zu sein und bei der Beurteilung von Form und Inhalt auch aufs eigene Gefühl zu vertrauen. Glaubwürdigkeitsmängel fallen dann oft sehr schnell auf.

Und noch eines muss gesagt werden: Selbst mehrere schlechte Bewertungen sprechen noch keineswegs gegen ein Produkt! Denn negative Kommentare hagelt es vor allem dann, wenn man mal so richtig unzufrieden war. Die müssen einfach „raus“. Zu positiven Kommentaren dagegen muss man sich durchringen.



Früher war alles besser?

DIE HOFFNUNG

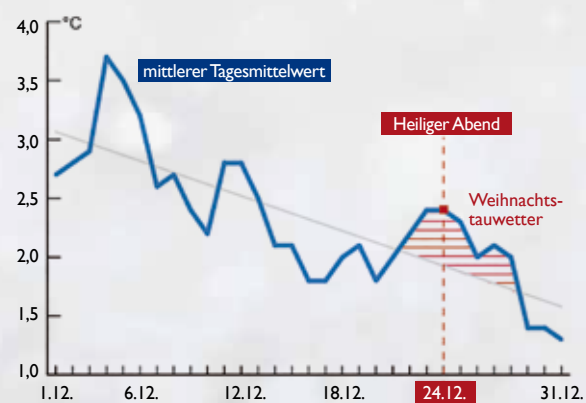
Es ist wirklich jedes Jahr dasselbe: Mit Beginn des Dezembermonats fiebern wir Feiertagen entgegen, die im Schnee versinken, weil das die besinnlichste Zeit des Jahres noch ein Stück besinnlicher werden ließe. Und jedes Jahr wieder werden wir letztlich enttäuscht. Ist es das Klima? Gab es früher öfter weiße Weihnachten?

Erinnerungen trügen, Zahlen nicht. Und glaubt man dem Deutschen Wetterdienst, so war früher keineswegs alles besser. Die Daten der Einrichtung reichen trendweise bis in die dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts zurück und spätestens seit den sechziger Jahren sind sie verlässlich. Sie zeigen aber nur eines: Zumindest im deutschen Flachland durfte mit einem weißen Weihnachten noch nie gerechnet werden. Wenn es doch geschah, war es quasi ein Wunder:

Sogar in München liegt nicht einmal zu jedem zweiten Weihnachtsfest eine geschlossene Schneedecke (wovon der besagte Wetterdienst immerhin schon ab einem Zentimeter „Dicke“ spricht). Schnee um diese Zeit, so lernen wir, ist eine Ausnahme und nicht die Regel. Und das war früher nicht anders als heute.

WAHRSCHEINLICHKEITEN RUND UM SCHNEE

Ein Grund dafür liegt darin, dass die kalte Jahreszeit meist erst im Januar überhaupt beginnt. Im November liegt zwar hier und da schon mal Schnee, doch dann fegen die milden Westwinde ihn wieder weg und bringen Tauwetter zu Weihnachten. Laut Deutschem Wetterdienst passiert das in sieben von zehn Jahren. Möglicherweise hat es zum Weihnachtsfest früher wirklich häufiger mal geschneit als heute, und kälter war es tendenziell ebenfalls. Liege geblieben ist der Schnee aber auch damals nicht. Nur: Warum hält sich dann die Legende so beharrlich, wonach es früher weit mehr Schnee gab? Einige Wissenschaftler glauben: Aus kulturellen Gründen – und weil die Menschen vielfach dazu neigen, besonders schöne, positive Erfahrungen in die eigene Kindheit hinein zu projizieren.



Weihnachtstauwetter
(Lufttemperaturen Dezember 1949–2017, Frankfurt a.M.)

Das letzte Mal war es in fast ganz Deutschland zu Weihnachten weiß im Jahr 2010!

AUF WEISSE WEIHNACHTEN

So kommt es zu dem allseits bekannten „Früher war alles anders“ – oder sogar: alles besser. Und spätestens seit im Jahr 1947 das Lied „White Christmas“ erfunden und zum bekanntesten Hit aller Zeiten wurde, ist die Vorstellung eines verschneiten Christ-fests als Idealvorstellung auch weltweit verbreitet.



Rieselnde Schneeflocken oder gar Schneegestöber; Bäume, deren Äste sich unter der schweren Schneelast durchbiegen, glitzernde Eiszapfen an den Dächern und Eiskristalle an den Fenstern? So schön und so romantisch könnte es sein. Die nackte Wahrheit indes lautet: Weihnachten ist zumeist die Zeit des „Schmuddelwetters“. Nur auf der Zugspitze gibt es Schnee satt. Immer. Auf Helgoland dagegen ist mit weißer Weihnacht statistisch nur alle 50 Jahre zu rechnen, und auch das Rheintal muss sich ganz weit hinten anstellen mit seinen Bedürfnissen. Am höchsten ist die Wahrscheinlichkeit für Schnee zum Fest im Osten und im Süden des Landes.

Was hingegen überall gilt: Die Bedingung fürs Liegebleiben ist ein komplett durchgefrorener Boden.

Es geht auch anders: WEIHNACHTEN IN AUSTRALIEN

In Australien ist zur Weihnachtszeit Hochsommer – mit hohen Temperaturen von um die 35 Grad. Von Schnee keine Spur. Doch gefeiert wird natürlich trotzdem. Die Bäume an den Straßen werden mit Lichtern und Kugeln geschmückt, in den Kaufhäusern läuft Weihnachtsmusik, zuhause wird ein Bäumchen aufgestellt. Meist ist es aus Plastik, denn der Tannenbaum würde allzu sehr nadeln bei der Hitze. Das tut der Sache aber keinen Abbruch.

Wer den Weihnachtsmann beobachten möchte, der kann das vielleicht am besten in Sydney tun: Dort rauscht er statt auf einem Schlitten und von Rentieren gezogen auf Wasserskiern heran – und bekleidet ist er nur mit einer kleinen, roten Badehose. Am 25. Dezember treffen sich viele Menschen in den Parks oder am Strand und feiern ausgelassen zusammen ihr Weihnachtsfest. Geht auch ohne Schnee!



Multitalent

SCHLAFSOFA

Tagsüber kann man prima auf ihm sitzen, die Beine baumeln lassen und relaxen. Dann, in den Abend- und Nachtstunden, verwandelt es sich, wenn gewünscht, in eine bequeme und großzügige Liegewiese – ganz wie es uns gefällt. Das Schlafsofa ist ein echter Alleskönner. Eigentlich. Denn beim Kauf sollte man schon genau hinschauen.

Bett und Sofa in einem – es ist kein Wunder, dass das Schlafsofa hierzulande so beliebt ist. Denn es koppelt Funktionalitäten, macht aus zwei Produkten ein einziges und trägt so dazu bei, Platz zu sparen. Ziemlich viel Platz sogar. Denn im Prinzip ist mit seiner Hilfe ein komplettes Zimmer in ein anderes integrierbar – nämlich: das heimische Schlafzimmer ins Wohnzimmer. Und eben das ist in Wohnungen mit einem eher begrenzten Flächenangebot immer eine Option, jedenfalls dann, wenn auf einmal zusätzlicher Raum benötigt wird – ein Arbeitszimmer zum Beispiel. Und als praktisches Gästebett, wenn mal Besuch kommt, eignet sich ein Schlafsofa sowieso.

Wer eines kaufen möchte, sieht sich inzwischen einer schier unendlichen Auswahl ausgesetzt. In jeder Form und Farbe ist so ein Schlafsofa zu bekommen, und optisch unterscheidet es sich von seinen „Kollegen“, den reinen Sitzsofas, kaum noch. Besonders beliebt sind die Farbenklassiker Schwarz, Grau und Creme, da entscheidet jeder nach Geschmack. Genau hinschauen sollte man jedoch, wenn es um Fragen der Funktionalität oder der Verarbeitung des Schlafsofas geht, denn Fehler, die man hier macht, werden später schnell mal bereut.

NICHT OHNE KLARE KAUFKRITERIEN

Die vielleicht wichtigste Frage ist zunächst die nach der Nutzung. Soll das Schlafsofa gelegentlich genutzt werden, wenn zum Beispiel Gäste da sind, oder dient es als reguläres Bett? Denn im Fall Zwei sollten die Ansprüche an den Liegekomfort und die Verarbeitung deutlich höher ausfallen. Als Matratze eignet sich dann tendenziell eher eine Federkernmatratze, denn für den Rücken ist sie die wohl gesundeste Variante. Allerdings kommt es dabei auf die Spiralfedern im Inneren an, die maßgeblich die Punkt- und Flächenelastizität der Matratze mitbestimmen und eben damit – ihre Bequemlichkeit. Sparen sollte man hier nicht. Auch auf einen Lattenrost, der im Härtegrad verstellbar ist, sollte bei dauerhaftem Gebrauch nicht verzichtet werden.

Anders sieht es aus bei nur gelegentlicher Verwendung. Die Matratze darf dann auch einen Kern aus Kaltschaum haben, der heutzutage (anders als früher) durchaus hochwertig ausfällt und sich prima den Konturen des Körpers anpasst. Auch Futon ist eine praktische Alternative, allerdings ist die Matrat-

ze in der Regel vergleichsweise dünn und darunter leidet auch der Komfort. Neben dem Probesitzen ist auch das Probeliegen deshalb Pflicht. Es ist ja nicht nur das Innenleben der Matratze. Schon mit ihrer Form fängt es an. Ist sie auch wirklich eben? Ohne störende Elemente? Denn Sitz- und Rückenflächen sind manchmal unterschiedlich beschaffen, so dass man am Ende schräg und unbequem liegt, Polster Elemente können aneinanderstoßen und im Rücken deshalb drücken oder irgendwelche Rillen im Bezug spürt man so deutlich durch, dass an ein bequemes Liegen ohne „Störgefühl“ überhaupt nicht zu denken ist.

JE EINFACHER, DESTO BESSER

Je häufiger ein Schlafsofa Verwendung findet, desto entscheidender ist auch die Leichtigkeit, mit der es aufgebaut werden kann. Denn selbstverständlich gibt es auch die eher umständlichen und komplizierten Varianten. Das Ausziehen der Liegefläche nach vorn ist zumeist einfacher als Teile des Sofas noch extra um- und wegklappen zu müssen. In jedem Fall aber sollte das Sofa mühelos und mit wenigen Handgriffen von nur einer Person auf- und abgebaut werden können. Auch den Umbau-mechanismus sollte man daher schon vor dem Kauf genauestens unter die Lupe nehmen. Eine wichtige Rolle dürfte dabei schließlich spielen, ob

das Sofa über einen Bettkasten verfügen soll oder nicht. Vorteil: Viel Platz für Bettwäsche, Kissen und was man sonst noch braucht. Und: Alles ist sofort erreichbar. Zu Lasten des einfachen Umbaus sollte das jedoch nicht gehen.

Es muss übrigens nicht immer und unbedingt ein Schlafsofa sein. Auch Schlafsessel sind heute fast überall erhältlich. Die allerdings eignen sich allenfalls für ein Nickerchen – wenn auch ein ausgesprochen bequemes.

Ein Schlafsofa – zwei Hauptsysteme:

1. Der „Seitenschläfer“: Rücken- und Armlehnen lassen sich umklappen und ergeben eine weitgehend ebene Liegefläche.
2. Der „Bodenschläfer“: Die Liegefläche wird wie eine Ziehharmonika nach vorn aus dem Schlafsofa herausgezogen.



TIPP:
Achten Sie auf die Maße der Liegefläche!
Denn die muss nicht den gängigen Matratzengrößen entsprechen.



Renovieren mit einfachen Mitteln:

So kommt **NEUER PEP** in die **ALTE KÜCHE**

Die Küche ist das heimliche Zentrum im eigenen Zuhause. Denn sie ist nicht nur ein Ort der Arbeit, sondern zunehmend auch der Kommunikation. Schön, wenn es auch hier gemütlich ist. Was aber, wenn nicht? Neue Küchen sind teuer. Hier ein paar Tipps, wie sie die alte wieder „aufpeppen“ können.

Es ist kein Wunder, dass Küchen im Rahmen von Neubaumaßnahmen heutzutage oftmals offen gestaltet und an die Wohnräume angebunden werden. Auch Küchen sollen heute wohnlich sein – das ist der Trend. Und das lässt sich durchaus auch dann bewerkstelligen, wenn der Neubau nicht zur Verfügung steht, wenn die vorhandenen Räumlichkeiten eher klein und überschaubar sind und die Geldmittel ebenfalls. Für sichtbar neuen Glanz selbst in der alten Küche reichen ein paar gezielte Veränderungen oft aus.

Folgende Sofortmaßnahmen könnten helfen:

- 1) Es müssen nicht gleich neue Schränke sein. Wie steht es mit der Idee, nur die Fronten auszuwechseln oder neu zu lackieren?
- 2) Die alten Griffe an den Schränken durch moderne ersetzen.
- 3) Abgenutzte Arbeitsflächen austauschen. Dabei unbedingt verschiedene Werkstoffe prüfen – es muss nicht immer Holz sein!
- 4) Das A und O: Die alte Spüle ersetzen. Neue Spülen (und womöglich auch Armaturen) wirken sofort frischer und ansprechender.
- 5) Über die Wandfliesen nachdenken (soweit vorhanden). Alte Wandfliesen entsprechen schon farblich oft nicht mehr dem allgemeinen Geschmackempfinden. Sind sie zudem relativ kleinformig, so fallen optisch vor allem die vielen Fugen dazwischen ins Auge, die auch noch schnell verschmutzen und dann schmutzig aussehen. Größere Fliesen wirken meist auch großzügiger.
- 6) Ein neuer Wandanstrich wirkt oftmals Wunder. Gern in zarten Pastelltönen.

IM ZWEIFEL GILT:
Ihren Vermieter fragen, welche Veränderungen Sie vornehmen dürfen und welche nicht!



Repräsentative Umfrage:



So putzten die Deutschen

Wenn es ums Groß-Reinemachen geht, sind wir uns zuhause nicht immer einig, so viel steht fest. Durchaus typisch, das belegt auch die Studie, ist der Eindruck, der Partner mache im Haushalt so gut wie gar nichts, während man selbst alle Hände voll zu tun hat. 85% der Deutschen sehen das so. Noch typischer wird es, aber wen wundert das schon, wenn Männer beteiligt sind. Denn zwei Drittel von ihnen geben an, sich ordentlich fürs heimische Putzen ins Zeug zu legen, allerdings sind nur ganze 37% ihrer Partnerinnen derselben Auffassung. Er glaubt genug zu tun, sie nicht.

Insgesamt geputzt wird in deutschen Haushalten im Durchschnitt drei Stunden und 20 Minuten pro Woche. Über 70% geben an, dass sie zwischen einer und vier Stunden aufwenden. Für 2% allerdings reicht das hinten und vorne nicht aus. Sie putzen mehr als zehn Stunden pro Woche. Und ja: Frauen putzen selbstverständlich länger und intensiver als die Männer – und zwar eine volle Stunde pro Woche. Letztlich kann das Engagement der Männer nur in einer einzigen Putz-Disziplin mit den Frauen mithalten: beim Staubsaugen. Wer hätte das gedacht.

Um einiges überraschender sind die Ergebnisse bei der Frage, welches eigentlich die wichtigsten Kriterien bei der Auswahl von Reinigungsmitteln sind. Denn siehe da: Die Umweltverträglichkeit der Produkte landet erst an vierter Stelle und ob es sich beim Reiniger um ein „Markenprodukt“ handelt oder nicht erst an der sechsten. Deutlich wichtiger ist uns Deutschen die Wirksamkeit, dann der Preis und schließlich – der Geruch. Denn na klar: die eigenen Putzerfolge soll man auch erschnüffeln können, Sauberkeit riecht frisch. Für die Frauen ist das noch wichtiger als der Preis. Für die Männer nicht.

Sind wir tatsächlich so pflichtorientiert, sauber und penibel, wie man es uns nachsagt? Eine Studie geht den Putzgewohnheiten der Deutschen nach.

Foto: ©iStock.com/Happy21 - Illustration: ©iStock.com/Katlyankle



Quelle:
SPLENDID RESEARCH GmbH,
Hamburg

<https://www.splendid-research.com/de/studie-putzen.html>



Rätselhaft.

Sudoku

Ein Sudoku beinhaltet neun große Quadrate, die in neun kleinere unterteilt sind und jeweils eine Zahl von eins bis neun enthalten können.

Innerhalb eines großen Quadrates darf jede Zahl nur einmal vorkommen. Dies gilt auch für jede Zeile und jede Spalte.

Finden Sie heraus welche Zahl an welche Stelle kommt.

	1		9	7							
3			8	5					7		
8								2	1		
		7	4		8						
	4			3					5		
			7		5	4					
	5	8									3
	6			8	7						5
				1	6				8		

7	9			4	5						
1			2	8							
	2	8		9							
	1	2							7		
	8			6					9		
	7							4	6		
				5				7	3		
				3	6						4
		6	4					2			9

Kreuzworträtsel

Füllen Sie die Kästchen in Pfeilrichtung aus und finden sie so das Lösungswort.

Ein Tipp:

Unser Lösungswort verleiht dem Schnee seinen typischen Glanz.

schüchtern	großer kreisförmiger Ohrring	Stopp	Wirkung, Erfolg	Teil von Tierfüßen (Mz.)	Gebirge in Südamerika	Anrede im Iran (Herr) Adlige am Hof	Fluss durch St. Petersburg	Gewichtsmessgerät			
gereinigter Zucker				Ölpflanze	zeitlos, immer			Honigbiene			
weiblicher Naturgeist				Werbung							
anständiger Witz	Hebemaschine bald, beinahe				europ. Volk	Eisenstift mit Kopf	den Inhalt entnehmen				
Stadtteil der Hptst. Ungarns	Holzpantoffel (engl.)	Bewohner der Arktis Hptst. von Norwegen		Enterich	lehrhafte Erzählung			Indianerboot			
Gesangsgruppe				Passionspielort in Tirol	Gartenblume						
fehlerhaft sprechen						früherer russischer Herrschertitel					
Schmier- vorrichtung					Flachland						
Donnergedröhn						jetzt					
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Flagge zeigen für die Marke

„Wohnungsbaugenossenschaften“

Mehr als 400 Genossenschaften sind Mitglied der Marketinginitiative der Wohnungsbaugenossenschaften Deutschland e.V. Ihr Ziel: die Idee des genossenschaftlichen Wohnens durch gemeinsames Marketing einer breiten Öffentlichkeit bekannter zu machen. Dazu kommen besondere Angebote für Genossenschaftsmitglieder, wie z. B. die günstige Anmietung von Gästewohnungen.

Mit einer neuen Werbekampagne wollen sich die Wohnungsbaugenossenschaften klar als Marke am Wohnungsmarkt positionieren und ihr Profil inhaltlich schärfen. Um damit noch stärker

in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung zu rücken. Die Kampagne mit unterschiedlichen, vielfältig einsetzbaren Motiven soll deutschlandweit 2020 an den Start gehen.

Die WBGW und ihre sechs Bochumer Partnergenossenschaften gehören zu den ersten Unternehmen, die bereits jetzt Flagge zeigen. In ihrem Auftrag fahren seit September ein Bus der Bogestra und Mietfahräder mit dem Slogan „Wir bringen Dich nach Hause“ durch das Bochumer Stadtgebiet.



„Typisch Genossenschaften“ – Bochumer Wohnungsbaugenossenschaften machen bei neuer Kampagne mit

Neue Wege in der Sozialberatung der WBGW

Ab Januar 2020 wird die Sozialberatung für das Quartier Wattenscheid nicht mehr durch den Caritasverband Bochum und Wattenscheid durchgeführt. Die Caritas kann den bestehenden Kooperationsvertrag mit der WBGW aufgrund von Personalengpässen leider nicht mehr fortsetzen.

Für das Quartier Lünen-Süd wird die Kooperation mit dem Lünen Caritasverband ab März 2020 ebenfalls nicht mehr fortgesetzt. Hier hat die WBGW den Vertrag nicht mehr verlängert.

Die WBGW möchte auch weiterhin ihren Mitgliedern eine kostenlose Sozialberatung anbieten. Im Moment werden verschiedene Möglichkeiten geprüft, die Beratung neu aufzustellen.

50 Jahre & mehr ... einfach wohnfühlen.

Vielen Dank für Ihre Treue!

In diesem Jahr feierten insgesamt 21 Mieterinnen und Mieter ein Jubiläum: sie wohnen bereits seit 50 oder sogar 60 Jahren bei der WBGW. Wie auch in den Vorjahren haben wir uns für diese besondere Treue bei den Jubilaren mit einem Blumenstrauß bedankt.

Die WBGW wünscht allen Jubilaren noch viele glückliche Jahre in ihrem Zuhause!





Nachbarschaftsfeste

Zum Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden gehört auch eine gute Nachbarschaft. Wo man sich schon mal mit kleinen Gefälligkeiten gegenseitig aushilft, aufeinander aufpasst – und sich miteinander austauscht. Und wo ginge das besser als bei einem gemeinsamen Fest?

Im August hatte die WBGW deshalb zu einem 1. Nachbarschaftsfest für die Bewohner der Häuser Stephanstraße/Beethovenweg 33 im Quartier Westenfeld eingeladen. Trotz der großen Hitze ließen sich viele Bewohner die Gelegenheit zu einem nachbarschaftlichen Plausch bei Leckerem vom Grill und kühlen Getränken nicht entgehen. „Eine tolle Idee. Das müsste man wiederholen“ lautete die einhellige Meinung am Ende des Nachmittags.

Ein gutes Beispiel gelebter Nachbarschaft zeigen auch die Bewohner der Parkstraße 28a/b in Wattenscheid. Bereits zum dritten Mal trafen sie sich in diesem Sommer zu einem gemeinsamen Grillabend. Die in Eigenregie organisierten Treffen kommen so gut an, dass man sich inzwischen auch im Winter bei Punsch und Glühwein trifft.

Möchten auch Sie einmal mit Ihren Nachbarn gemeinsam feiern? Sie brauchen aber

Unterstützung? Die WBGW hilft Ihnen gerne bei der Planung und stellt Ihnen Bierzeltgarnituren und einen passenden Grill kostenlos zur Verfügung.



Mieterfest
Stephanstraße/
Beethovenweg



Mieterfest Parkstraße 28a/28b



Foto: © WBGW Wattenscheid

Ihre Ansprechpartner

Mieterbetreuung

Bochum-Wattenscheid · Gelsenkirchen · Marl

Frank Wolbeck

Tel.: (02327) 9452-16

Mail: Frank.Wolbeck@wbgw.de

Bottrop

Katharina Lämmerhirt

Tel.: (02327) 9452-15

Mail: Katharina.Laemmerhirt@wbgw.de

Lünen

Bettina Matter

Tel.: (02327) 9452-34

Mail: Bettina.Matter@wbgw.de

Technik

Wattenscheid

Gertrudenhof · Saarlandstr. · Westenfeld · Höntrop

Ilka Plewka

Tel.: (02327) 9452-32

Mail: Ilka.Plewka@wbgw.de

Gelsenkirchen · Marl · Bottrop · Wattenscheid *

* Sommerdellenstr. · Am Beisenkamp · Goebenstr.

Martin Dama

Tel.: (02327) 9452-33

Mail: Martin.Dama@wbgw.de

Lünen · Wattenscheid-Mitte *

* Inkl. Steeler Str. · Parkstr. · An St. Pius · Hüller Str.

Frank Rolka

Tel.: (02327) 9452-27

Mail: Frank.Rolka@wbgw.de

Sozialberatung

Lünen

Irene Bittner

Tel.: (01 60) 586 12 17

Herausgeber:

Wohnungsbaugenossenschaft
Wattenscheid eG
Franz-Werfel-Straße 7
44866 Bochum-Wattenscheid
Unternehmensredaktion:
Annette Schulz, Markus Brüning

Konzept, Redaktion & Gestaltung:

Comvirtus GmbH
Weserstraße 20
48145 Münster
www.comvirtus.de
Auflage: 3.500

Ihr direkter Draht zu uns
(0 23 27) 94 52 - 0

Zentrale Reparaturannahme

Franz-Werfel-Str. 7
44866 Bochum-Wattenscheid

WBGW

Wohnungsbaugenossenschaft
Wattenscheid eG

E-Mail: info@wbgw.de
www.wbgw.de